**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

**Band:** 5 (1912)

Heft: 4

**Artikel:** Ein Lourdeswunder vor Gericht

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-406254

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ihrem Entstehen erfolgten die Angriffe der romi= schen Kirche gegen ben vom Bazillus bes Rationa= lismus infizierten Maurerbund. "- - bie Rirche, bas Papfttum, beffen Spürfraft nicht bezweifelt werden fann, erfannte bieje Tendeng (daß die Freimaurerei antifirchliche, rein mensch= liche Ziele verfolgte) sofort und nahm entschieden gegnerische Stellung zu ihr"\*). Im Jahre 1738 schleuberte Papst Klemens XII. die Bannbulle "In eminenti apostolatus Specula" gegen die Freimaurerei, weil fie die "Reinheit der chriftli= chen Religion" trübe, ben "Matel ber Regerei und Berfehrtheit trage und die Rube bes Staates, bas Beil ber Seele gefährbe". 3ch glaube, bag die Bäpfte die Bestrebungen der Freimaurerei fla= rer erfaßt haben als viele unferer "Biffenben", "Gingeweihten". Bezeichnend ift eine Meußerung aus bem Jahre 1742: "Das aber fann ich mit Gewißheit behaupten, daß die Freymägrer wirkliche Naturalisten, öffentliche Indifferentisten und beim= liche Berächter find, welche die Gebote Gottes auf= losen, an fremdem Joche mit den Ungläubigen giehen und eine Sohe aufrichten, die sich wider bie Erfenntnis Gottes erhebt". Dag bie erften Freimaurer die harmtojen unschuldigen Schäflein nicht gewesen sind, als die man sie in gewissen Logen jo gerne hinstellen möchte, beweist auch die Notwendigkeit einer Erneuerung der Bannbulle im Jahre 1751. Wenn es mahr gewesen mare, daß die Freimaurerei nur gesellige und philantro= pische Zwecke im Auge gehabt und sich auf firch= lichen Boben geftellt hatte, jo ließe fich die Befämpfung seitens der Rurie gar nicht erflären. In einer Zeit, wo die Feinde der Kirche wie Pilze nach einem lauen Sommertag aus ber Erbe ichoj= fen, hatten Papft und Bijchof mahrlich befferes gu tun gehabt, als an Windmühlen ihre Langen gu zersplittern. Die Loge war eben fein bloger Ge= selligfeitsflub und Wohltätigfeitsverein; sie war bie machtvolle Förderin der englisch=frangösischen Aufflärungsideen, die unfichtbare Führerin im Rampf gegen Kirche und Dogma. Wogn die ben Mitgliedern auferlegten, auf unverbrüchliche Berschwiegenheit geleisteten, schrecklichen Gibe und Berpflichtungen? Warum die ftrenge Aus- und Abschließung gegen Richtmitglieder? Doch nicht um Ulmosen zu sammeln, Hungrige zu speisen und Frierende zu wärmen oder den Regelsport zu pfle= gen? Das leuchtet selbst ber Bauhütte (1873, Rr. 20) ein, wenn sie schreibt: "Wenn weiter nichts als dieses Selbstverständliche bezwectt wäre, würde die wiederholte Ginscharfung (ber Webeim= haltung) im Konstitutionsbuche und der furchtbare Gibidwur unnötig, ja fast lächerlich fein". Es war eben ein anderes Ziel, das die Geheimhaltung erheischte, das Ziel: die Macht der Kirche, die alles Leben umschnürte und erwürgte, zu brechen, fie zu verbrängen und ben Tempel einer Menschheitsre= ligion zu bauen.

Der freimaurerische Gebanke überflog blihartig ben Bas be Calais und entfaltete seine Schwinzen über ben ganzen Kontinent. Im Jahre 1725 wurde zu Paris in einem Wirtshaus die erste Loge auf dem Festland eröffnet. 1733 stifteten englische Brüder in Boston die erste amerikanische Loge. Ginige Jahre später brannte im Orient Genf die erste maurerische Kerze in Helvetiens Landen. Im Jahre 1733 ersolgte die Gründung der ersten beutschen Bauhütte in Hamburg, zur selben Zeit, als die deutsche Aufflärungsphilosophie durch Christalische

ftian Wolf einsette und ihre Wirfungen fpurbar wurden. Merkwürdigerweise nannte fie fich anfangs nicht "Loge", sondern "Afademie", wohl in Unlehnung an die von den englischen Logen abge= lösten Platonischen Atademien. Doch feine Bahrheit ift vor Berunftaltung, feine Tatfache vor fei= ner Fälichung, feine Rraft, fein geiftiger Befit vor Migbrauch ficher. Die zweite Balfte bes 18. Jahrhunderts brachte eine Berfälschung und Bergerrung bes freimaurerischen Begriffes. Geifterfe= ber, Kabbaliften, Theojophen, Magier, Alchimiften und Schwindler mählten die Logen zu ihrem Wir= fungsfeld. Der berüchtigte unter bem Pfeudonym Graf Caglioftro "arbeitenbe" Josef Beljamo ver= übte seine abgefeimten Gaunerstreiche, trieb auch im Beigen Saus zu Bajel feinen Sofuspofus, ipenbete Lavater in Zurich und Carafin in Bajel das maurerische Licht und begründete die deutsch= schweizerische Maurerei. Die Rosenkreuzer, die Schotten, die Templer und die Hochgradler bemächtigten sich ebenfalls der Logen, durchtränkten fie mit biblisch-chriftlichem Gehalt, trübten jo bie Reinheit und Ibealität der ursprünglichen Frei= maurerei und machten sie vorab in den protestan= tischen Ländern zum Bollwerf der Kirche. Die Bibel wurde 1. gr. 2. und die Anerkennung ge= wiffer "Grundwahrheiten" zur Bedingung für die Aufnahme gemacht, als die find: Das Dajein Gottes, der als der "allmächtige Baumeister und Erhalter bes Weltalls" zu verehren ift, als ber Schöpfer ber Welt, bem alles übrige Dafein jeine Entstehung verdante, und die Unfterblich= feit ber Seele, indem ber Freimaurer bie völlige Vernichtung eines felbstbewußten und den= fenden Wesens sich nicht vorstellen fonne. So fette fich die Miftel der chriftlichen Loge am freimaurerifden Baume feit.

Freimaurertum und Christentum, wie ichrilt das klingt! Als ob nicht von jeher ein unauslöichtischer Gegensatz zwischen diesen Begriffen bestanden hätte. Dieses Auspiropien der christlichen Zdee war gerade so stillwidrig, wie wenn man der Gestalt eines böcklinischen Zentaurs einen Gebhardsichen Zesusfops aufmalen wollte.

(Fortsetung folgt.)

## Ein Lourdeswunder vor Gericht.

(Korr. aus München.)

In biefen Tagen wurde das vom Schwurgericht in Ling (Sefterreich) gefällte Urteil gegen Pfarere van der Bom rechtsfräftig, das den Streit um eine Wunderheilung um Gegenstand hatte.

Pfarrer van ber Bom hatte in einer Broichure mit bem Titel "Gin wirfliches Bunber aus neuester Zeit" die plötliche Beilung bes acht Jahre lang an einem Beinbruch erfrankten von den Aerzten als unheilbar erflärten Arbeiters De Rubber beichrieben und öffentlich erflärt, 1000 Kronen bemjenigen zu bezahlen, "ber biefes Bunder auf natürliche Beije erflären ober beffen geschichtliche Wahrheit aus triftigen Gründen leug= nen fann". Der praft. Argt Dr. Aigner in München bewarb fich um ben ausgesetzten Preis. Es wurden Borichlage zu einem Schiedsgericht gemacht, ohne daß eine Einigung erzielt werden fonnte. Die Erwiderungsschrift Dr. Aigners erflärt die Beweise für die geschichtliche Wahrheit bes angeblichen Bunbers für haltlos. Beibe Parteien vertraten in einer Reihe von Zeitungs= artifeln ihren Standpunft. 2018 ein Ginverftand=

nis über die Wahl des Obmanns für das eingusetzende Schiedsgericht nicht erzielt werden fonnte, erflärte fich Dr. Nigner bereit, bem Schieds= ipruch eines beutschen Bischofs ober bes Batifans in diefer für die fatholische Birche jo bedeutsamen Angelegenheit das Urteil zu überlaffen. Auch biefer Borschlag wurde von Pfarrer van der Bom abgelebnt. Gine öffent= liche Aufforderung nunmehr ein deutsches Gericht jum Austrage ber Angelegenheit als zuständig zu erflären, blieb gleichfalls von bem Berireter bes Bunders unbeantwortet. Statt beffen veröffent= lichte Pfarrer van ber Bom in einer Brofchure bie gange Korrefpondeng ber Beteiligten und wieberholte neuerdings das Preisausichreiben. Dieje öffentliche Auslobung ist nach den öfterreichischen Beseigen nicht flagbar. Dr. Nigner stellte nun wegen der beleidigenden Form der Brojdine Straf= antrag. Die Geschworenen erflärten Pfarrer van ber Bom ichulbig, den Kläger bem öffentlichen Spotte ausgesett zu haben, ber Berichtshof erfannte unter Anwendung des außerordentlichen Milderungsrecht auf 150 Rronen Geldftrafe, event. im Richteinbringlichkeitsfalle auf 3 Tage Urreft und gum Erfate ber Berichtstoften. Die damals eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde wurde nunmehr zurückgezogen, so bag bas Urteil Rechtsgil= tigfeit erlangt hat.

Bu obigem Tatbeftand ichreibt das offizielle Organ des Deutschen Monistenbundes, der "Mo= nismus": Jit es hier nicht furchtbare Rotwendig= feit, fest und unerichrocken hineinzugreifen? Wer aber foll bas tun, weffen Pflicht ift es, ein= mal gang genau zuzuseben? Nun, wir meinen, wenn es sich um Jahre alte, plötzlich heilende Anochenbrüche und jo Alchnliches handelt, müffen benn da nicht die herren Merzte aus allen Ländern eine etwas energische Reugier haben und ber Sache auf ben Grund geben wollen? Rann man fich überhaupt vorstellen, daß fie babei ruhig zusehen? Den Rurpfuschern gegenüber seben jie gar nicht jo ruhig zu. Und, gang objektiv ge= iprochen, jollte einer die Möglichfeit eines Bun= bers nicht vorweg verneinen, muß ihn, ben Stumper im Beilverfahren, nicht bieje jo unübertreff= liche Konfurrenzmacht aufs höchste interessieren? Sa, je weniger ffeptisch wir find, desto mehr noch haben wir ein Recht barauf, genaueste Kenntnis von der Sachlage zu erhalten. Wir wollen ein= mal wiffen, wo am besten geheilt wird. Was tut not? Sollen wir immer noch zu ben Aerzten laufen, die manchmal gar nichts wiffen, ober wol= len wir nicht lieber richtig beten lernen? Die medizinische Fafultät muß uns erst ihre Eristeng= berechtigung beweisen, dadurch, daß sie uns einmal ein ernftes, offizielles Gutachten abgibt über -Lourdes! Das meinen wir gang im Ernft! Es ift eine unverzeihliche Unterlaffung, daß die Merzte, bie Kraft und Zeit für unzählige Kongreffe finben, es noch nicht für notwendig hielten, biefes Phänomen von Lourdes offiziell nachzuprüfen und sich flipp und flar barüber zu äußern. Wir fordern von Ihnen, den Herzten und Professoren der medizinischen Fakultät, dass Sie in einem Kongress allein über die Lourdes-Wunder sich beraten und eine Studienreise zur Untersuchung der Beilungen in Lourdes rüsten! Entweber, Gie finden ein negatives Refultat, dann ift es ihre Pflicht, ben Giterherd ber Lüge und Täuschung auszuschneiben, ober Sie bestätigen, daß es Wunderheilungen im üblichen

<sup>\*) &</sup>quot;Bauhütte", 1890, Seite 196 .-

Sinne bes Wortes gibt und helfen baburch bem Bolfe ben Weg zu biefen Heilstätten finden!

## Noch einmal der Index von 1900.

Bon Dr. E. Boelfel, Mem : yorf.

Im Gegensatz zu früheren Jahrhunderten ist ber Inder selbst in katholischen Kreisen wenig gestannt, odwohl man ihn natürlich mit großem Resspekt erwähnt. Selbst in größeren Bibliotheken sindet sich selbst in Gremplar. Dagegen sindet sich häusig das zweibändige gelehrte Buch bes versstorbenen Professor Heinrich Reusch in Bonn (1890 Seiten, Groß 8), welches den vorletzten (1881) Inder mit deutscher Gründlichkeit behandelt.

In dem letzten Juder (1900) sind die vor 1600 erschienenen Bücher sast durchweg weggelassen. Er enthält aus dem 17. und 18. Jahrhundert aber eine Unmenge längst verschollener Werfe. Die Hauptmasse bilden die Bücher der Apostaten (vom Glauben Abgesallenen) und der Ketzer (Häreiteller und Schismatifer). Richtstholische Schriftseller kommen nur soweit in Betracht, als sie den katholischen Glauben durch kritische Angriffe gesährden.

Ich greise nur die bebeutenderen und bekannsteren Ramen heraus: die Philosophen Montaigue, G. Bruno, der Holländer Hugo Grotius, (trotz seiner Verteidigungsschrift des Christentums), Passcal, Spinoza, Malebranche, Locke, Montesquieu, die Enzyklopädisten Holbach und Diderot, sowie Rousseau, Boltaire und Friedrich den Großen. Bon Descartes sind nur einzelne Schriften versoten. Von Kant steht nur die Kritik der reinen Bernunft auf dem Inder.

Ganz verboten sind Aug. Comte, der Begrünsber der "positivistischen" Philosophie und der Eflectiter Bitt. Cousin, der poetische Mickelet und der utilitarische Engländer John Stuart Mill. Merkwürdig genug siud die wenig bekannten Geschichten der Philosophie von Buhle und Tennemann, sowie die jedem Studenten vom Cramenspausen her bekannte von Schwegler verboten.

Daß D. F. Strauß, ber Berfasser bes Lebens Jesu (1835) verboten ist, ebenso wie die Führer der Altkatholiken Joh. Friedrich Frohschamer und Schulte, ist wohl natürlich. Gbenso ist Nankes Geschichte der Päpste und Gregorosius Monumenstalwerk über das mittelatterliche Rom "mit vollem Recht" dem Inder verfallen.

Aber auch des Franzosen Taine englische Literaturgeschichte und Larousses große Enzyklopädie (etwa unserem Brockhaus oder Meyer entsprechend) sind verboten. Und, was besonders bestemblich ist, Paul Sabatiers französische Ueberschung der italienischen Lebensbeschreibung des Hellenzichung der italienischen Lebensbeschreibung des Hellenzich französtens von Assist, ein harmloses Buch, in dem der pantheistische Schwärmer von einem Zeitgenossen geschildert wird\*).

Aber auch Thomas a Kempis weltbekanntes Erbanungsbuch "Bon ber Nachfolge Chrifti" ist nur in besonders approbierter Ausgabe gestattet. Und des Zschoffe zugleich salbungsvollen und wässerigen "Stunden der Andacht", sowie die vier Bände Betrachtungen über Nuhen und Nachteile der Einsamfeit des Schweizers Zimmermann, des Freundes Friedrich II., der jedoch ein leidenschaftslicher Gegner der "Aufflärer" war als der Gegner

der Religion und Fürstengewalt . . . sind vers boten.

Nun eine Frage, die allen unseren Lesern besonders nache liegt: wie steht der Inder zu unseren Klassistern, oder zu den Klassistern überhaupt? Nun, seit 1900 sind die Klassister alter und neuer Zeit freigegeben. Trot mancher "berechtigsten" Bedenten, wegen der Borzüge... des Stils. Freilich nur für Gelehrte, Lehrer, Schriftsteller. Nicht für das "Bolf". Also der Bater Homer, Ovid, Ariost, Torquato Tasso, Dante, Boccacio (!), Goethe, Schiller, Lessing, Wieland. Bon Lenau freilich sind die Albigenser, von Heine die Reisebilder und die Neuen Gedichte ausgenommen.

Dagegen ist die französische Romanliteratur hart getrossen. Ganz verboten sind: Balzac, G. Sand, Eug. Sue, H. Murger, die beiden Dumas, Emil Zola — von B. Hugo die "Mijerables" und "Notredame", von Flaubert "Mme. Bovary" und "Salambo".

Die sogenannte "obizöne" Literatur ist natürlich durchweg verboten: Aretino, Marino, Piron, Mirabean (Erotifon), Parny, Casanova.

Gine ganze Reihe italienischer Dichter sind vers boten: Prati, Foscolo, Rossetti, die geniale Aba Negri und Graf Ferri.

Dagegen sind neuere (meist beutsche) Philosophen, Sozialisten und Natursoricher frei: der Untidrist Niehiche, Feuerbach, Schopenhauer, Darwin, Hartmann, Häckel, Marr, Engel, Bebel, E. Bogt, Büchner u. a.

lleberhaupt ist die Zahl der in den letzten dreis
ßig Jahren verbotenen Bücher sehr gering. Der
in längeren Zeitabständen erscheinende Inder scher scheint
an maßgebender Stelle nicht mehr das geeignete Mittel. Das päpstliche Leiborgan Civiltà cattolica besorgt das Geschäft regelmäßig und ununters brochen. Bas dort als gesährlich oder sirchenseindlich gebrandmarkt wird, braucht nicht in den Inder aufgenommen zu werden. Außerdem wers den naturwissenschaftliche und sozialistische Schrifs ten durch eine Flut billigster Flugblätter bekämpst.

Auch sind die Bestimmungen über das Abonnieren, das Lesen oder gar die Mitarbeit an antifatholischen Zeitschriften und Tagesdlättern überaus streng. So scheint Rom den einflußreichsten, gefährlichsten Feind erkannt zu haben. Das altmobische Küstzeug, der Inder, scheint allmählich stumpf geworden zu sein.

# Die Cätigkeit der Sonne im Haushalte der irdischen Natur.

Bon hermann Jahn, Zürich. (Schluß.)

Die Sonnenwärme erweckt aber auch den Wind und bringt dadurch jene Luftströmungen hervor, welche die Atmosphäre in ständiger Bewegung halten.

Diese wäre nämlich in absoluter Ruhe und Gleichgewicht, wenn der auf das Meeresniveau reduzierte Barometerstand oder Luftbruck an allen Orten der gleiche wäre. Durch die wechselnde Stellung der Sonne wird aber an verschiedenen Orten eine Ungleichheit des Oruckes hervorgerusen. Dann tut die Luft das Gleiche, wie das Wasser, nämlich sie sließt ab von Stellen höheren Oruckes nach Orten niedrigeren Oruckes und diese Bewegung der Luft heißt: der Wind.

Auch bieser spielt im Haushalte der Natur eine wichtige Nolle. Er sorgt für eine ständige Durch=

mischung der beiden Gase Sauerstoff und Stidstoff, worauf die ungemein gleichmäßige Zusammensehung unserer Atmosphäre beruht und wodurch
die Ansammlung schädlicher Dünste verhindert wird.

Alle diese Arbeit verrichtet ausschließlich die Sonne, und zwar so spielend, daß wir selten etwas davon gewahr werden, es sei denn, daß das Tosen des Sturmes an unsern Häusern rüttelt oder das Donnerrollen des Gewitters uns aus dem Schlase ausschlichreckt!

Neberhaupt, ganz im Allgemeinen gesprochen, alles, was hier lebt und sich bewegt, hat seine Kraft von der Sonne erhalten oder wird durch sie, wenn auch indirekt, in Bewegung geseht, wir denken nur nicht daran!

Das ibyllische Mühlenrad, jei es vom Waffer ober Wind getrieben, breht fich nur Rraft ber Sonne. Die Dampftraft wird burch Berbrennung von Roble erzeugt, diese find ebenfalls ein Probuft ber Sonne! nämlich bie Refte einer üppigen Pflanzenwelt, die in märchenhafter Pracht in den Urzeiten der Erde wucherte und dann durch ein natürliches Verhängnis wie in einer Versenfung unterging, wo sie, seit Millionen Jahren unter Abschluß ber Luft einen Prozeg ber Deftillation durchmachend, sich langsam in Kohle umwandelte. Mo auch die Roble, auch das Stück Bolg, das uns im Winter erwärmt, ist von der Sand der Sonne gewoben! Imponiert uns biese Tätigkeit ber Sonne burch ihre gigantische Größe, so ift andererseits die unfichtbare Arbeit ber Sonne in ben Pflanzenzellen ber lebenden Pflanze noch weit munderharer.

In Diesen Bellen nämlich reinigt die Sonne Die verbrauchte, veratmete Luft, die Kohlenfäure, in ber Beise, daß das Chlorophyll ober Blattgrun ber Pflanzen nur durch und unter Ginwirfung ber Sonnenbestrahlung die Rohlenfäure, welche alle tierischen Organismen, auch ber Mensch, ausatmen, in ihre Bestandteile zerlegt, nämlich in Kohlenstoff und Sauerstoff. Aus dem Kohlenstoff baut die Pflanze ihren eigenen Leib auf und ver= wandelt den Neberschuß in Stärkemehl und Bucker; ber Sauerstoff aber, das ist das wichtige, wird wieder freigemacht und fehrt in den ewigen Rreis= lauf bes Stoffes guruck, indem er wieder brenn= bar, atembar gemacht wird und ben Zwecken ber Ernährung der Organismen von neuem nutbar gemacht ift! Auch das wirft wieder - die Sonne! Ohne fich im Gingelnen bierüber Rechenschaft gu geben, ohne die unvergleichliche Bedeutung ber Sonne gang zu erfennen, wußten boch ichon bie Rulturvölfer bes Altertums, bag bie Sonne "bie Mutter ber irbischen Natur ift, daß ihre Wärme bas Leben unterhält, daß burch sie bie Bäume machsen im Wald, die Bächlein ins Tal himmterrinnen, die Blumen der Wiesen spriegen, die Boglein, im Walbe fingen, Flur und Saibe grünet, Betreide und Reben reifen, der irdischen Natur Rraft und Schönheit verliehen wird: furz, fie begrüßten in ihr die Mutter, ihre Freundin und Beschützerin", wie Camille Flammarion es jo bochpoetisch ausbrückte.

Und was sagt die moderne Naturwissenschaft zu diesen Anschauungen der ältesten Kulturvölker?

Hunderts und tausendsach bestätigt sie mit ihren eraften Forschungsmethoden jene Ansichten und erhebt sie zur Gewisheit; was aber jene Bölker nicht wissen konnten, war, daß auch zweisellos von der Sonne mächtige Quantitäten elektrischer und magnetischer Energie ausgehen und auf die

<sup>\*)</sup> Der Heilige besingt u. a. Bruder Sonne, Bruder Bind, Bruder Feuer, Schwester Mond, Schwester Wasser, Schwester Erbe und Schwester Tod. Er predigt den Haubenlerchen und . . . den Kischen u. s. w.